

FARB & MATERIALKONZEPT

Planstand Bauprojekt 05.12.2022



Bauherr

Kanton Luzern
Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern

Totalunternehmer

Losinger- Marazzi AG

Alpenstarsse 6
6004 Luzern

Projektverfasser

Max Dudler AG

Färberstrasse 6
8008 Zürich

Ausgangslage

Mit seinem Hochpunkt und den sorgfältig geplanten Anschlüssen an den Stadtraum wird das Gebäude zur neuen Adresse der Kantonalen Verwaltung. Die vielschichtige Baufigur verortet die unterschiedlichen Nutzungen selbstverständlich. Eine tektonische Fassade fügt den differenzierten Bau zum skulpturalen Körper, der sich mit seinem kommunikativ angelegten Inneren zur neuen urbanen Mitte in Luzern Nord entwickelt.



Blockrand am Seetalplatz

Historische Bezüge

Der Bauplatz unweit des flussaufwärts positionierten, bedeutenden Industriequartiers für die Viscoseherstellung gelegen ist geprägt durch zwei wichtige Aspekte:

Einerseits durch die bemerkenswerte Industriekultur des Standortes, andererseits durch die Funktion als Verkehrsknoten seit Alters her. Hier befand sich einst eine wichtige Brückenverbindung über die Emme in Holz. Sie galt als die stabilste und beste Brücke seiner Zeit.

Tradition und Moderne verschmelzen deshalb gerade an diesem Standort zu einem untrennbaren Begriffs- bzw. Gegensatzpaar. So auch für den vorliegenden Entwurf:

Entwurfliche Transformation

Ebenso wie sich das Äussere unseres Entwurfes für die Kantonale Verwaltung in die Tradition des Industriestandortes bzw. hölzernen Verkehrsknotenpunktes stellt, den es an dieser Stelle gab, wird auch das Innere bestimmt von archaischen Baustoffen in Verbindung mit den Industriellen Materialien.



Emmenbrücke um 1900 Holzkonstruktion mit 137m Länge



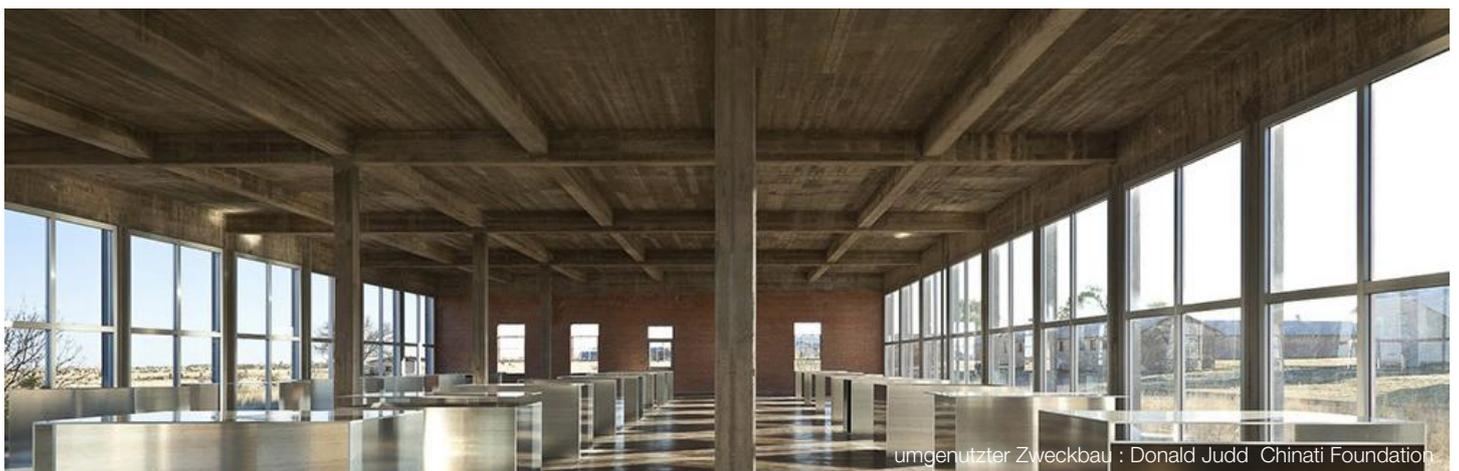
Industrietradition der Viskösestadt um 1960

Industrieller Standort = Loftcharakter

Die Tradition des rationalen Industriebaus, entlehnt aus der angrenzenden Viskosestadt, soll weitergeführt werden mit ihrem Loftcharakter im Inneren des entsprechend neutral materialisierten Blockrandes.

Prägend hierbei sind vor allem die offen geführten haustechnischen Installationen, sowie der ehrliche, zum Teil rauhe Materialeinsatz. Dieser authentische Einsatz der Materialien verweist damit auf den ebenso authentischen Einsatz der Konstruktion.

Die Stärke dieses Konzeptes liegt zudem in ihrer Offenheit für den Bestimmungswandel, also in ihrer „besten Entsprechung für viele Fälle“ und damit in der Reduktion auf das Typologische.

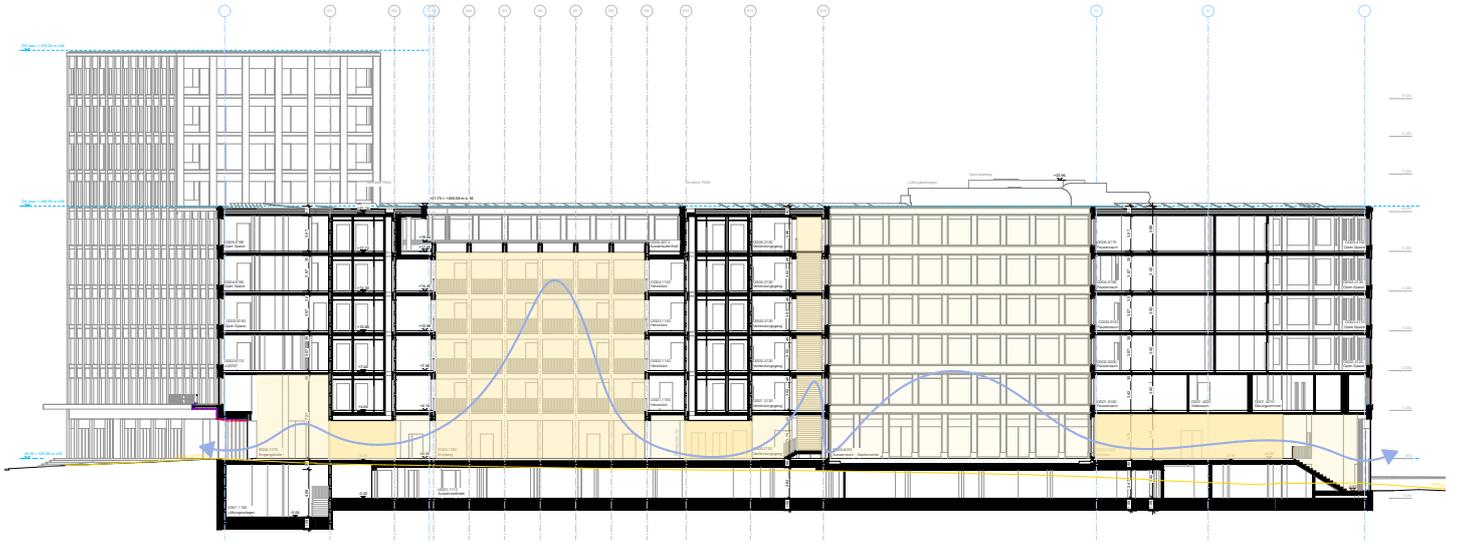


Materialgerechtigkeit

Ein materialgerechter Umgang mit den prägenden Oberflächen stellt den zentralen Gestaltungsgedanken des Materialisierungskonzeptes für das gesamte Gebäude dar. Alle Materialien werden in ihrer natürlichen Farbigkeit belassen und werden vom Nutzer so als das erlebt, was sie tatsächlich sind.



Schnitt und Raumfolgen



Hauptzugang mit hölzerner Mitte

Eingangshalle

Sowohl für den Busbahnhofspassanten als auch für den Besucher und Mitarbeiter der Zentralen Verwaltung dient der vorgelagerte Eingangshallenbereich als Wartezone und Windfang und leitet über zu dem anschliessendem Empfangs und Foyerbereich der Verwaltung.

Diese Zone versteht sich als halböffentlicher, städtischer Raum ähnlich einer Bahnhofshalle mit seinen täglichen Betriebszeiten fast rund um die Uhr. Entsprechend hat die Materialisierung in diesem Bereich einen sehr urbanen Charakter mit grösstenteils mineralischen Oberflächen.

Sämtliche Wände und Teile der Decken präsentieren sich in Beton einerseits mit schalungsglatte Qualität Typ 2+ im Erdgeschoss, andererseits als durch senkrechte Fugen rythmisierte Betonwandfläche. Der Boden bildet dazu einen Gegenpol, mit seiner seidenglatte Oberfläche in Naturstein.

Die enggestellten Staketten über dem Eingang filtern das über das 1.Obergeschoss einfallende Licht und tragen so zu einer grosstädtischen Atmosphäre bei.

Die obenliegenden Wandflächen einerseits und die Staketten andererseits, bilden ein Gegensatzpaar in ihrer Lesart als Patrizie und Matrizie.



Foyer- und Atrium

Der zentrale Foyerbereich im Hofgebäude für die Haupterschliessung und Sitzungsnutzung präsentiert sich gänzlich in Holz. Zum Einsatz kommen soll Holz aus heimischen Wäldern als grossflächige Paneele- oder auch statisch tragend- verarbeitet. Der Fugenanteil wird auf ein Minimum beschränkt. Kontrastierend dazu werden die angrenzenden und gegenüberliegenden Wände der Kerne mit rauhen Betonoberflächen ausgeführt.

Ein vertikales zentrales Atrium mit zenitaler Lichtstimmung dient der Orientierung für den Besucher mit Empfangstresen zur Linken und Loungebereich zum dahinterliegendem Veranstaltungssaal zur Rechten.

Das Atrium wird als über alle Geschosse offener kommunikativer Raum verstanden mit filigranen Geländern in Baubronzeoberfläche mit dahinterliegendem umlaufendem Gang und angrenzenden Sitzungszimmern.

Querliegend dahinter im Zentrum der Anlage, erschliessen zwei einläufige Treppen die Obergeschosse mit den Sitzungsbereichen, den Dienststellen und Ämtern. Der über alle Geschosse angeordnete Verbindungsgang dient als zentraler Verteiler für Besucher und Mitarbeiter gleichermaßen.

Die Treppenstufen sind als Betonfertigelemente gedacht, der davorgelagerte Boden wird mit hellem Naturstein belegt.

Dem natürlichen, gebrochenen Stein des Foyerbodens wird der industriell gegossene Stein der Betonoberflächen der Kerne gegenübergestellt.



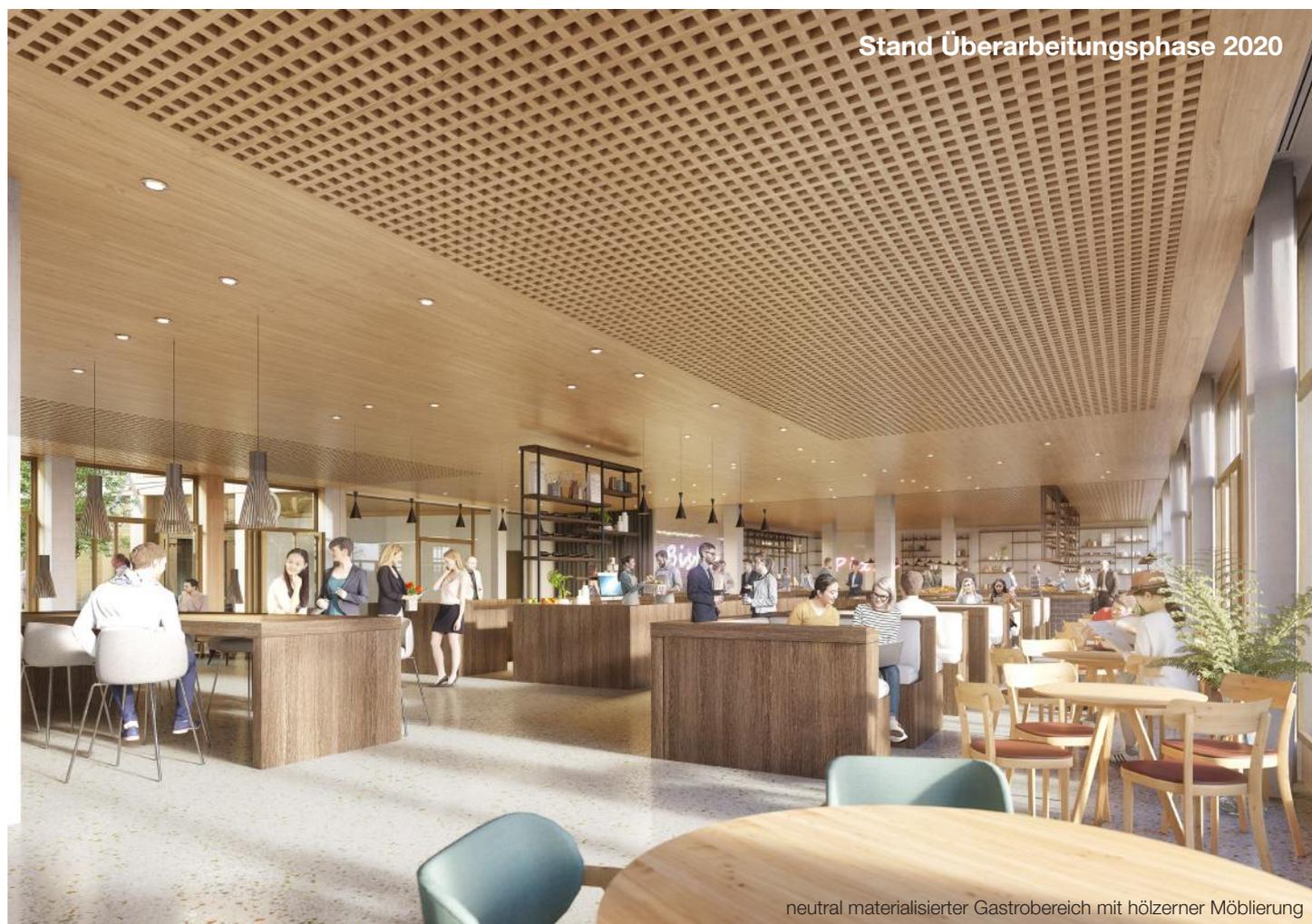
linksseitig Empfang, zentrale Haupttreppe, separiertes Saalfoyer rechtsseitig

Gastrobereich

Im Gegensatz zum steinernen Foyerbereich in Holz dominieren im grosszügige Gastrobereich industrielle Baustoffe in vielfältiger Ausprägung das Erscheinungsbild. Er präsentiert sich als eine Art „zweckmässige Hülle“ mit einer z.B. in Holz akzentuierten Möblierung.

Die Deckenuntersicht ist geprägt durch eine funktionale Metallabhangdecke z.B. mit Streckmetalloberfläche und verweist damit auf die loftartigen Qualitäten des Blockrandes anlog zu den darüberliegenden Obergeschossen. Die Verortung des Restaurants im Blockrand wird mit dieser Materialwahl deutlich.

Der Boden wird in sämtlichen öffentlichen Bereichen des Erdgeschosses aus Natur- oder Kunststein in heller, Tonalität ausgeführt.



Höfe

Von dieser vielfältigen, Atmosphäre hebt sich der belebte, natürliche Hofbereich mit Aussensitzplätzen unter schattenspendende, grosskronigen Bäumen ab, der geprägt ist von Bauminseln die sich in und über geschichteten Steinplatten entwickeln.

Sitzungsbereiche

Im zentralen Volumen gänzlich aus Holz gebaut, befindet sich das Herzstück der kantonalen Verwaltung, die Schnittstelle zur Bevölkerung bzw. zum Kunden: Die Sitzungsbereiche mit zentraler Erschliessung. Hier verschmelzen Rohbau mit Ausbau zu einer einzigen architektonischen Aussage dem Holzmassivbau. Oberfläche und Konstruktion sind ein- und dasselbe.

Die massiven Decken in Brettstapelbauweise aus Nadelholz bleiben sichtbar für den Betrachter. Der enge Rhythmus der Holzstützen leiten die Lasten ab in die Bodenplatte. Dahinter beginnt die Elementfassade in Holz. Die Haustechnik wird verdeckt in den Decken der Sitzungszimmer geführt und bildet den technischen Gegenpol zu den Holzoberflächen.



linksseitig anschliessend das zentrale Hofgebäude und Haupthof mit Aussengastronomie

Schalteranlagen

Die Schalteranlagen, welche im Blockrand der Anlage platziert wurden, entfalten ihre rhythmisierende Wirkung gerade in der Schrägsicht am deutlichsten beim Betreten der Wartebereiche.

Offenen und halboffenen Schalter wechseln sich ab und zonieren die Räume über die Geschosse in überschaubare Teilbereiche einschliesslich der vorgelagerten Wartebereiche.

Die Schalteranlagen präsentieren sich als Möbelstück und eigenständiges Volumen mit metallisch wirkenden Oberflächen in Eisenglimmerbeschichtung und sind dadurch sehr flexibel einsetzbar.

Bronzeartig kontrastierend zum Betonbau des Kontextes.



Bürobereich

Die Büroatmosphäre ist geprägt durch die hölzernen grossformatigen Fenster in Korrelation zu den Glas und Betonoberflächen der Decken und Einbauten. Im einheitlichem Tonwert der Sichtbetondecken fügen sich die Metallpaneele der Heiz-Kühlsegel mit ihrer metallisch Materialfarbigkeit und fast schon textilen Anmutung ein in das Gesamtbild. Sie bilden dabei einen subtilen Kontrast zu den rauen Betonoberflächen.

Ebenso korreliert der Bodenbelag mit den aufgehenden Wänden, welche sich absetzen durch ihre seidenmatte Oberflächen aus heimischen Holzwerkstoff transluzent lasiert.

Der textile Teppichbelag des Bodens, eng geflochten bildet eine einzige fugenlose Fläche als Grundlage für die vielfältige Möblierung.

Die Tonalität erzeugt ein subtiles Spannungsverhältnis zu den angrenzenden Wandoberflächen.

Materialfarbene Boden- oder Wandflächen der eingestellten Glasboxen von Fokusräumen, Sitzungszimmern und Pausenbereichen sorgen für Abwechslung im ausbalancierten Konzept kalter und warmer Farb- und Materialkombinationen.

Textilbehänge in heller Tonalität in den Sitzungszimmern und Fokusräumen ermöglichen Streulicht, fungieren als Blendschutz und erzeugen gegebenenfalls die gewünschte Privatheit.



Openspace Büroatmosphäre (Möblierung exemplarisch noch nicht abschliessend geklärt)

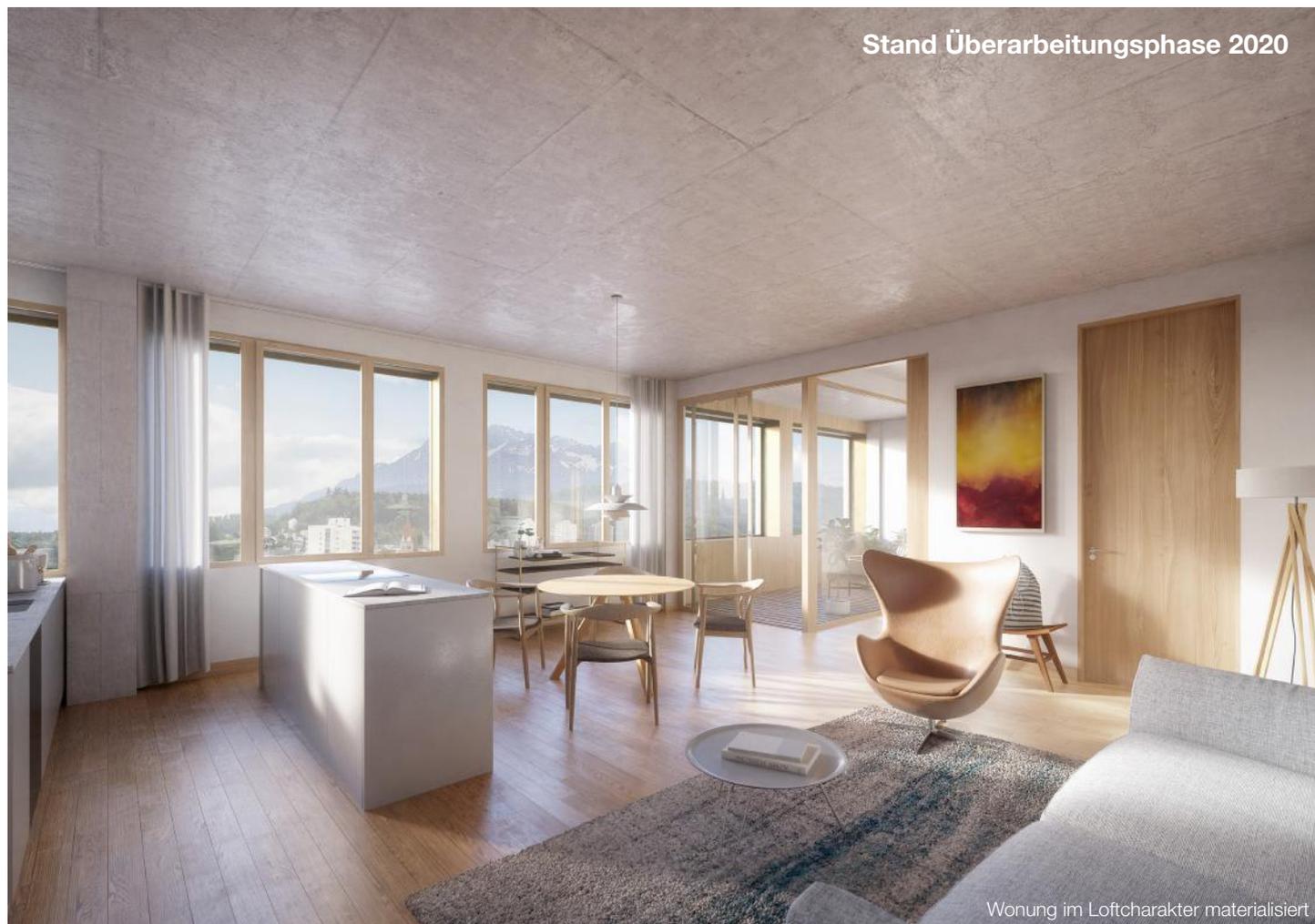
Wohnbereich

Auch in den Wohnungen regiert die Gegensätzlichkeit von behaglicher Bodenfläche in Holz, gesteigert durch hochflorigen Teppich und andererseits den Sichtbetondecken als Kontrast.

äusserst schalungsrauh, gänzlich in Beton mit sichtbarem Fugenverlauf der Schaltafelmatrix präsentiert sich die Decke dem Bewohner. Es ist ein Ambiente des loftartigen Wohnens, welches durch die Polarität wohnlicher Materialien und Industrieller Fertigung entstehen soll.

Weisse Wände, Betondecken und der Holzboden in allen Räumen ausser in Küche und Bad bestimmen den Materialkanon. In den Sanitärräumen kommt am Boden und an den Wänden ein Plattenbelag zum Einsatz.

Unglasiert in hellem Grau und materialfarbig kommen besonders die haptischen Qualitäten der Oberflächen gut zur Geltung. Die Sanitärobjekte hingegen präsentieren sich in schlichtem weissen Porzellan.



Fassaden

Die Strassenfassaden und Hoffassaden werden nach demselben Konstruktionsprinzip erstellt: Vor der Stützenreihe des Rohbaues werden geschosshohe Holzrahmenelemente mit 5.4m Breite als Linienlast jeweils auf die Geschossdeckenstirn abgestellt, welche bereits die fertig montierten Festverglasungen, Storen und gedämmten Aussenwandaufbauten beinhalten.

Jeweils aussenseitig werden die Elemente entweder mit Kunststeinelementen für die Strassenfassade verkleidet oder erhalten eine Aussenhülle in Holz für die Hoffassaden.

Die vertikalen Gliederung der Stadtfassade erzeugt etwas Aufstrebendes, eine Kolossalordnung erfasst den Baukörper als Ganzes. Die charakteristische Tiefenstaffelung der Elemente mit ihrem markanten, höhergelegten Fensterbankelement erzeugt eine Tektonik die ein vielfältiges Spiel mit Licht und Schatten zulässt.

Im Gegensatz zum Aussen wird die Hoffassade horizontal gebändert mit kräftigen Gesimsen und einer Holzverschalung die ihre Richtung wechselt, jeweils entlang der Formate für die Pfeiler bzw. Brüstungsbereiche. Durch die umlaufende innere Bänderung werden die im Grundriss polygonalen Höfe buchstäblich zusammengebunden.

Die filigranen Fensterrahmen der Festverglasung werden als Holzmetallfenster ausgeführt. Aussenseitig werden sie mit bronzefarbiger, witterungsbeständiger Metallverkleidung versehen. Innenseitig erhalten die Holzrahmen lediglich eine dunklere Lasur als Abgrenzung zur umliegenden durchscheinend lasierten Wandfläche aus Gipsfaserplatten.



öffentliche Dachterrasse mit Gegenüberstellung von Stadtfassade und Hoffassade